

heiQUALITY
BÜRO



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

ERGEBNISSE

DER ABSOLVENTENBEFRAGUNGEN

ABSCHLUSSJAHRGÄNGE 2007, 2009, 2011

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	3
I. Zufriedenheit mit dem Studium	4
II. Studienbedingte Arbeitsbelastung (Workload) und Regelstudienzeit.....	5
III. Im Studium erworbene und in der Berufstätigkeit geforderte Kompetenzen.....	7
IV. Aufnahme einer Promotion.....	8
V. Berufliche Situation und berufliche Zufriedenheit	8
Beschäftigungssituation – 1 bis 2 Jahre nach dem Studium	8
Adäquanz der Beschäftigung im Vergleich zum Studium	9
Berufszufriedenheit	14
VI. Internationale Mobilität.....	15
Internationale Mobilität zu Studienbeginn	15
Internationale Mobilität während des Studiums	16
Internationale Mobilität nach Studienabschluss.....	17

EINFÜHRUNG

So vielfältig wie die Studiengänge der Universität Heidelberg sind, so vielfältig sind auch ihre Absolventen/-innen und die Wege, welche sie nach dem Studium beschreiten. Wie die Absolventen/-innen ihr Studium rückblickend beurteilen, in welche Berufsfelder sie gehen und inwiefern die im Studium erworbenen Kompetenzen eine gute Basis für Berufseinstieg und Berufswege sind – dies sind sowohl für die Universität Heidelberg als auch für Studieninteressierte und Studierende hochrelevante Fragen. Der vorliegende Bericht dient der Analyse von fächerübergreifenden Stärken und Weiterentwicklungspotentialen in Studium und Lehre an der Universität Heidelberg. Darüber hinaus erhalten die Fächer jeweils fachspezifische Auswertungen, die sie für die Weiterentwicklung ihrer Studiengänge nutzen.

Seit 2008 führt die Universität Heidelberg regelmäßig universitätsweite Absolventenbefragungen durch. Für die Jahrgänge 2007, 2009 und 2011 geschah dies im Rahmen des bundesweiten Kooperationsprojekts Absolventenstudien (KOAB). In diesen Jahrgängen stammte ein hoher Anteil der Absolventen/-innen noch aus den auslaufenden Diplom- und Magister-Studiengängen; Absolventen/-innen der neu eingerichteten Bachelor- und Master-Studiengänge waren noch sehr gering vertreten.

Seit 2014 führt die Universität Heidelberg die Absolventenbefragungen unabhängig von KOAB durch, um mit einer eigens realisierten Befragung besser auf die Optimierung der universitätsinternen Qualitätssicherung und -entwicklung eingehen zu können. Die Absolventenbefragung wird in dieser Form auch an anderen Universitäten Baden-Württembergs in gemeinsamer Abstimmung durchgeführt. In diesen Jahrgängen sind bereits deutlich höhere Anteile von Bachelor- und Master- Absolventen/-innen – und dafür weniger Diplom- und Magister-Absolventen/-innen – vertreten.

Die Befragungsergebnisse für die Jahrgänge 2007, 2009 und 2011, welche noch im Rahmen von KOAB befragt wurden, werden daher im vorliegenden Ergebnisbericht zusammenfassend dargestellt und in systemischem Rückblick betrachtet. Für die nachfolgenden Jahrgänge (ab Jg. 2013) werden gesonderte Ergebnisberichte erstellt werden.

Für die Befragungen der Jahrgänge 2007, 2009 und 2011 wurden die Fragebögen von insgesamt 3490 Absolventen/-innen ausgewertet. Die Absolventen/-innen, für welche eine Adresse vorlag oder eine aktuell gültige Adresse recherchiert werden konnte, wurden im Rahmen der Befragung zum Zeitpunkt 1 bis 2 Jahre nach ihrem Abschluss postalisch zur Befragung eingeladen. In einigen Fällen kam es vor, dass Briefe nicht zugestellt werden konnten und keine aktuell gültige Adresse recherchiert werden konnte. Der angeführte Rücklauf entspricht über alle Jahrgänge einer Gesamtrücklaufquote von ca. 36% bezüglich aller Absolventen/-innen aus diesen Jahrgängen.

Die Anzahl der insgesamt befragten Bachelor-Absolventen/-innen war zudem im Jahrgang 2007 mit $n = 43$ recht gering¹. Ähnliches traf für die Master-Studiengänge zu: Hier nahmen $n = 25$ Absolventen/-innen für den Jg. 2007 und $n = 32$ Absolventen/-innen für den Jg. 2009 an der Befragung teil. Für den Jg. 2011 nahmen bereits $n = 356$ Bachelor-Absolventen/-innen und $n = 86$ Master-Absolventen/-innen an der Befragung teil.

¹ Zu beachten gilt, dass die befragten Heidelberger Bachelor- und Master-Absolventen/-innen hinsichtlich ihres Abschlussfachs nicht repräsentativ für das Fächerangebot der Universität Heidelberg sind: So hatte für den Jg. 2007 ein Anteil von ca. 77% der befragten Bachelor-Absolventen/-innen sein Studium an der Fakultät für Biowissenschaften abgeschlossen und für den Jg. 2009 ein Anteil von 49% (für den Jg. 2011 waren es lediglich 15%). Für die Master- Absolventen/-innen zeigte sich ein ähnliches Bild. Hier hatte für den Jg. 2007 ein Anteil von ca. 64% sein Studium an der Fakultät für Biowissenschaften abgeschlossen, für den Jg. 2009 ein Anteil von 34% und für den Jg. 2011 ein Anteil von 41%.

I. ZUFRIEDENHEIT MIT DEM STUDIUM

Insgesamt zeigten sich die Absolventen/-innen der Universität Heidelberg in den Jahrgängen 2007 bis 2011 zufrieden mit ihrem Studium: Deutlich über die Hälfte der befragten Absolventen/-innen waren sehr zufrieden oder zufrieden – mit einem stetigen Anstieg über die Jahrgänge (vgl. Abbildung 1), Dies spricht für die kontinuierlichen Weiterentwicklungen der Qualität in Studium und Lehre in den Fächern. Im Einzelnen trugen zu diesen positiven Einschätzungen über die Jahrgänge hinweg eine gute Qualität der Lehre, gute organisatorische Rahmenbedingungen des Studiums, eine gute Ausstattung und der positive Kontakt zu Mitstudierenden und Lehrenden im jeweiligen Fach bei.

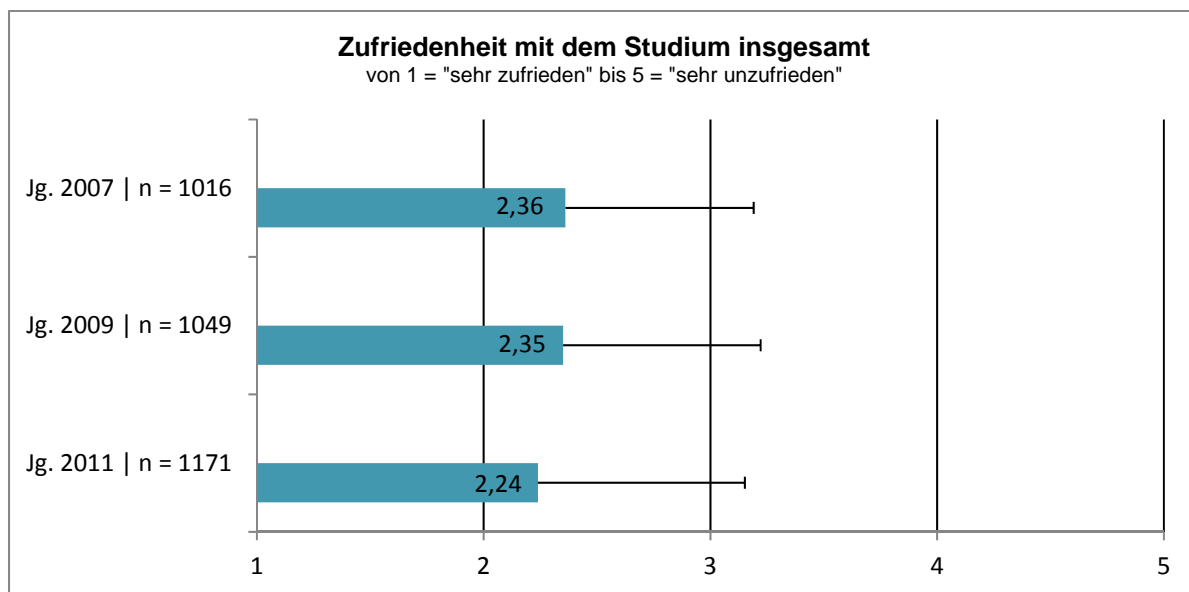


Abbildung 1: Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt (Mittelwerte mit Standardabweichung)

Optimierungsbedarf zeigte sich in folgenden Bereichen:

- Forschungsbezug in der Lehre
- Praxis- und Berufsbezug in den Fächern
- Beratung und Betreuung in den Fächern
- Vermittlung fremdsprachenbezogener Kenntnisse in den Fächern
- Vermittlung von Schlüsselkompetenzen in den Fächern (erhoben ab Jg. 2009)

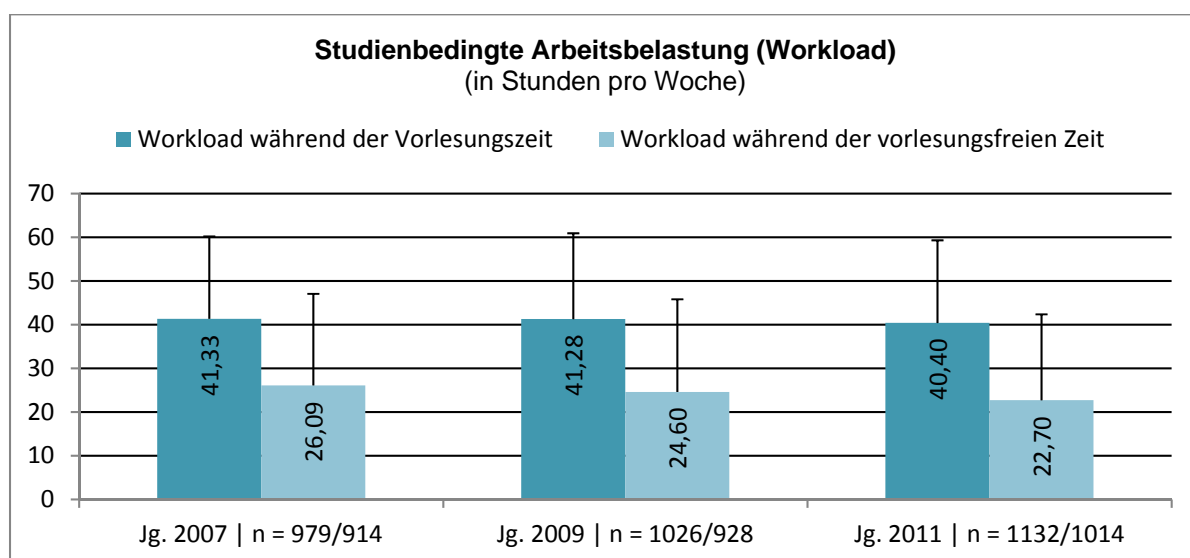
In diesen Bereichen werden im Rahmen des universitären QM-Systems heiQUALITY kontinuierlich Verbesserungen umgesetzt. Nähere Betrachtungen zeigten, dass sowohl der Forschungsbezug in der Lehre als auch der Praxis- und Berufsbezug in der Lehre von den Studierenden oft dann als gering eingeschätzt wird, wenn die Kommunikation hierüber schwächer ausgeprägt ist. Die Maßnahmen in diesen Bereichen zielen daher unter anderem auf eine verbesserte Kommunikation ab. Zentrale und dezentrale Beratungs- und Betreuungsangebote werden zudem kontinuierlich – und hinsichtlich unterschiedlicher Zielgruppen – weiterentwickelt. Die Vermittlung von fremdsprachenbezogenen Kenntnissen und Schlüsselkompetenzen in den Fächern wurde ebenfalls im Zuge der Entwicklung der Bachelor- und Masterstudiengänge von den Fächern angegangen und wird im Rahmen der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Studiengänge auch weiterhin fokussiert.

Es zeigten sich bezüglich der Gesamtzufriedenheit zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den Abschlussarten. Absolventen/-innen aus Lehramtsstudiengängen zeigten sich dabei durchgängig am wenigsten zufrieden, Absolventen/-innen aus Masterstudiengängen am zufriedensten. Auch bezüglich beinahe aller untergeordneten Kriterien zeigten sich die Masterabsolventen/-innen durchgängig über alle Jahrgänge am zufriedensten. Verbesserungspotential zeigte sich vor allem bei den Lehramtsstudiengängen (insb. organisatorische Rahmenbedingungen) und den Staatsexamensstudiengängen (z. B. Prüfungsorganisation, Vermittlung von Schlüsselkompetenzen).

II. STUDIENBEDINGTE ARBEITSBELASTUNG (WORKLOAD) UND REGELSTUDIENZEIT

Die studienbedingte Arbeitsbelastung (Workload) über das gesamte Semester lag insgesamt im Umfang einer Vollzeitbeschäftigung und damit im dafür vorgesehenen Rahmen laut Richtlinie der Kultusministerkonferenz²: Die studienbedingte Arbeitsbelastung bewegte sich in den Jahrgängen 2009 bis 2011 zwischen ca. 23 und 26 Std. für die vorlesungsfreie Zeit und zwischen ca. 40 und 41 Std./Woche für die Vorlesungszeit – und lag damit für die Vorlesungszeit etwas über der KMK-Richtlinie von 39 Std./Woche, für die vorlesungsfreie Zeit hingegen deutlich darunter.

Während sich der angegebene Gesamtworkload für Bachelor-, Master- und Diplomstudiengänge über alle Jahrgänge im Mittel zwischen 31 und 35 Std./Woche bewegte, lag der Workload für Magister- und Lehramtsstudiengänge im Mittel je knapp unter 30 Std./Woche. Für die Staatsexamensstudiengänge berichteten die Absolventen/-innen im Mittel einen deutlich höheren Workload von ca. 40 Std./Woche. In der Entwicklung ist in den Masterstudiengängen ein leichter Anstieg im berichteten Workload zu beobachten (von 30 zu 34 Std./Woche), für die Staatsexamensstudiengänge hingegen eine leichte Abnahme (von 42 zu 38 Std./Woche). Besonders die Workload-Abnahme in den Staatsexamensstudiengängen auf unter 39 Std./Woche ist als positive Entwicklung zu sehen.



² s. Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen (2003, i. d. F. von 2010). Zugriff am 14.03.2017. Verfügbar unter: http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf

Abbildung 2: Studienbedingte Arbeitsbelastung (Workload; Mittelwerte mit Standardabweichung). Angeführt ist je Jahrgang: n für Workload während der Vorlesungszeit vor / n für Workload während der vorlesungsfreien Zeit.

Bezüglich der Regelstudienzeit zeigte sich ebenfalls ein positives Gesamtbild: Über die Jahrgänge 2007 bis 2011 gab insgesamt mehr als die Hälfte der Absolventen/-innen an, ihr Studium an der Universität Heidelberg in Regelstudienzeit abgeschlossen zu haben – mit einem stetigen Anstieg über die Jahrgänge. Waren dies für den Jg. 2007 noch insgesamt 48%, stieg diese Quote für den Jg. 2009 auf 54% und für den Jg. 2011 nochmals auf 56% (s. Abbildung 3).

Über alle Jahrgänge hinweg gaben am häufigsten Diplomabsolventen/-innen (62% der Fälle im Jg. 2007, 59% im Jg. 2009 und 73% im Jg. 2011) und Masterabsolventen/-innen (58% im Jg. 2007, 68% im Jg. 2009, 66% im Jg. 2011) eine Überschreitung der Regelstudienzeit an, am seltensten Bachelorabsolventen/-innen (5% im Jg. 2007, 11% im Jg. 2009, 27% im Jg. 2011) und Masterabsolventen/-innen (12% im Jg. 2007, 16% im Jg. 2009, 24% im Jg. 2011).

Als Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit wurden über fast alle Abschlussarten und Jahrgänge hinweg personenbezogene Ursachen häufiger als ausschlaggebend genannt als studienbezogene Ursachen. Ausnahmen bildeten das Lehramt im Jg. 2007 und das Staatsexamen im Jg. 2011; hier wurden studienbezogene Gründe häufiger als relevante Ursache genannt. Das waren für das Staatsexamen: Abschlussarbeit (57%), Auslandsaufenthalte (33%) und nicht bestandene Prüfungen (20%). Bezüglich dieser Aspekte wird fachspezifisch sondiert, inwiefern die Studierbarkeit ggf. verbessert werden kann. Für das Lehramt wurden die folgenden Gründe am häufigsten genannt: Auslandsaufenthalte (36%), schlechte Koordination der Studienangebote (30%) sowie Erwerbstätigkeit (28%).

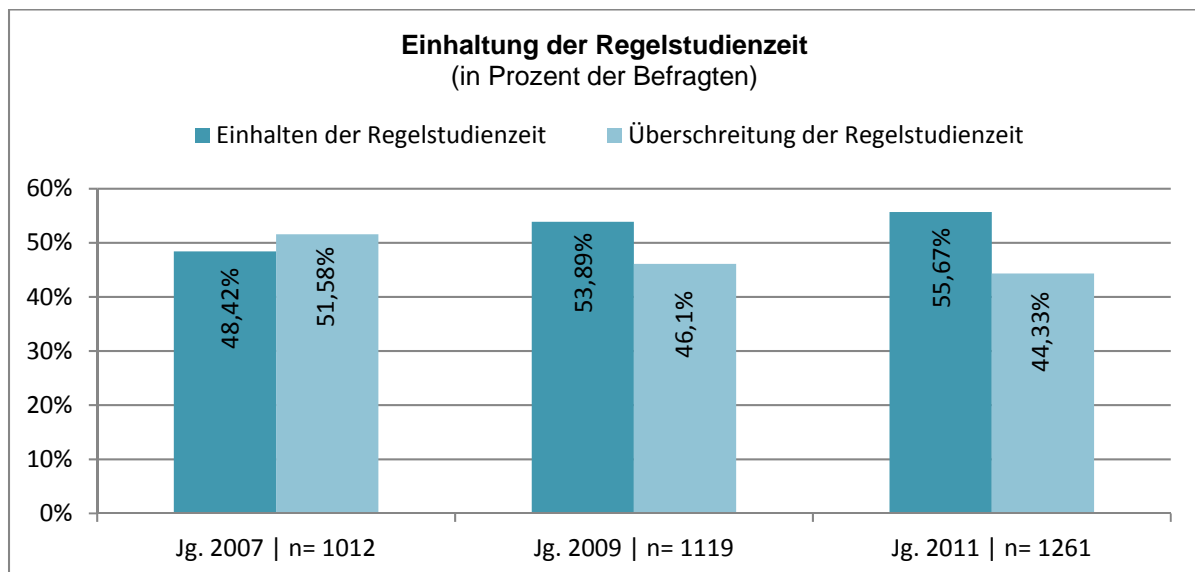


Abbildung 3: Einhaltung der Regelstudienzeit (in Prozent der Befragten)

III. IM STUDIUM ERWORBENE UND IN DER BERUFSTÄTIGKEIT GEFORDERTE KOMPETENZEN

Um einen Vergleich zwischen im Studium erworbenen und in der Berufstätigkeit geforderten Kompetenzen anstellen zu können, wurden die Absolventen/-innen bezüglich eines breiten Spektrums von Kompetenzen befragt: Zum einen wurden sie gefragt, in welchem Maße sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über die jeweilige Kompetenz verfügten, zum anderen, inwiefern diese Kompetenzen in ihrer aktuellen Erwerbstätigkeit (1 bis 2 Jahre nach Studienabschluss) gefordert werden. Die einzelnen Kompetenzen werden für diesen Vergleich unter vier übergeordnete Kompetenzbereiche geordnet: Fachliche Kompetenzen (d. h. Beherrschung des eigenen Faches/der eigenen Disziplin), systemische Kompetenzen (z. B. fächerübergreifendes Denken, Handeln im interkulturellen Zusammenhang), interpersonale Kompetenzen (z. B. Durchsetzungsfähigkeit, produktive Zusammenarbeit mit anderen) und instrumentale Kompetenzen (z.B. effizientes Hinarbeiten auf ein Ziel, Erkennen und Schließen eigener Wissenslücken).

Sowohl der subjektiv wahrgenommene Kompetenzerwerb im Studium sowie die subjektiv wahrgenommenen Kompetenzanforderungen im Beruf zeigten sich zwischen den Jahrgängen 2007 und 2011 recht stabil. Dies erlaubt es, alle drei Jahrgänge zusammengefasst zu betrachten (vgl. Abb. 4).

Beim diesem Vergleich zwischen im Studium erworbenen und in der Berufstätigkeit geforderten Kompetenzen ist die Fachkompetenz positiv hervorzuheben: Diese wurde durchgängig als gut beurteilt und bewegt sich darüber hinaus nahezu auf gleichem Niveau mit den geforderten Kompetenzen. In den übrigen Kompetenzbereichen (systemisch, interpersonal, instrumental) zeigte sich ein nahezu analoger Verlauf zwischen Kompetenzerwerb und -anforderungen. Die erworbenen Kompetenzen liegen hierbei zumeist in mittlerem Maße hinter den wahrgenommenen Anforderungen zurück. Daraus folgend zeigte sich insgesamt Optimierungspotential in diesen drei genannten Bereichen. Eine positive Entwicklung wird in diesem Bereich dadurch erwartet, dass Schlüssel- und überfachliche Kompetenzen – unter anderem durch die Einführung der Bachelor-/Master-Struktur – stärker in den Curricula verankert wurden.

Zu beachten sind jedoch beim Vergleich zwischen Kompetenzerwerb und -anforderungen auch Unterschiede zwischen den Abschlussarten: So fallen in den Jahrgängen 2009 und 2011 die Diskrepanzen zwischen wahrgenommenem Kompetenzerwerb und wahrgenommenen Kompetenzanforderungen beispielsweise in den Bachelor- und Masterstudiengängen in allen Bereichen deutlich geringer aus als dies in den Staatsexamensstudiengängen der Fall ist (inklusive dem Lehramt).

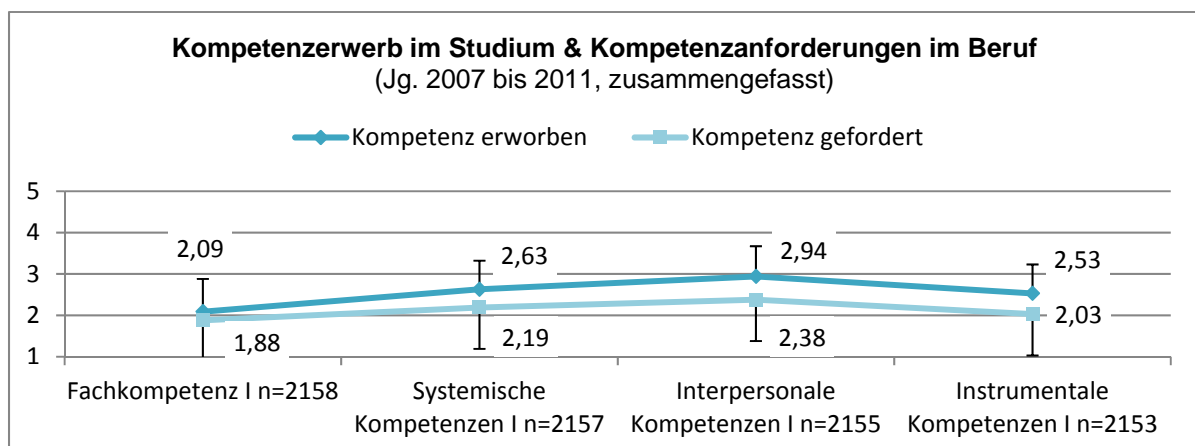


Abbildung 4: Kompetenzerwerb im Studium & Kompetenzanforderungen im Beruf, zusammengefasst für die Jahrgänge 2007 bis 2011 (Mittelwerte mit Standardabweichungen)

IV. AUFNAHME EINER PROMOTION

Positiv zeigten sich auch die Ergebnisse zur Aufnahme einer Promotion: Über alle drei Jahrgänge hinweg gab ein hoher Anteil – ca. ein Viertel – der befragten Absolventen/-innen der Universität Heidelberg an, eine Promotion aufgenommen zu haben. So waren dies im Jg. 2007 rund 24% der befragten Absolventen/-innen, im Jg. 2009 waren es rund 27% und im Jg. 2011 rund 21%.

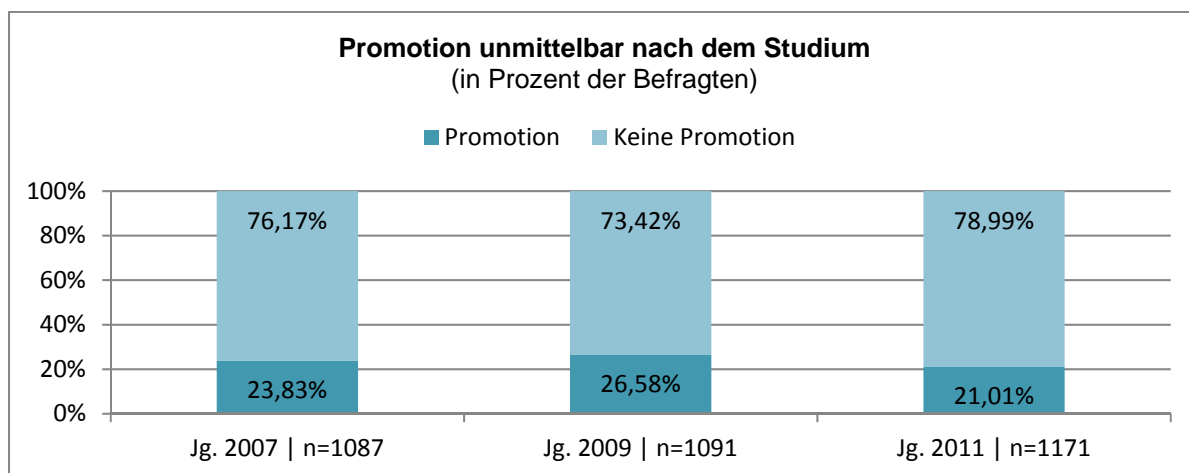


Abbildung 5: Promotion unmittelbar nach dem Studium (in Prozent der Befragten)

Weiterführende Analysen in Bezug auf die Entwicklung und den Werdegang von Promovierenden an der Universität Heidelberg werden im Rahmen des Projekts heiDOCS vorgenommen. Das Projekt befasst sich spezifisch mit der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

V. BERUFLICHE SITUATION UND BERUFLICHE ZUFRIEDENHEIT

Insgesamt gab der größte Anteil der befragten Heidelberger Absolventen/-innen an, zum Zeitpunkt der Befragung außerhalb der Wissenschaft beschäftigt zu sein – jedoch mit starken Unterschieden zwischen den Abschlussarten. Die meisten Absolventen/-innen haben 1 bis 2 Jahre nach Studienabschluss befristete Verträge und arbeiten mehr als vertraglich festgelegt. Je ein großer Anteil (deutlich mehr als die Hälfte) der Heidelberger Absolventen/-innen empfand seine Beschäftigung zum Zeitpunkt der Befragung als adäquat und ist darüber hinaus mit seiner beruflichen Situation zufrieden. Eine detailliertere Analyse findet sich in den folgenden Kapiteln.

BESCHÄFTIGUNGSSITUATION – 1 BIS 2 JAHRE NACH DEM STUDIUM

Bezüglich Ihrer hauptsächlichen Tätigkeiten gaben die befragten Absolventen/-innen in Beschäftigungsverhältnissen über die Jahrgänge hinweg zu einem sehr hohen Anteil an, außerhalb der Wissenschaft tätig zu sein (Jg. 2007: 76%, Jg. 2009: 73%, 2011: 88%). Immer mehr Absolventen/-innen

gehen somit (relativ gesehen) in Berufsfelder außerhalb der universitären, wissenschaftlichen Karriere. Ob es sich dabei um eine Entwicklung oder aber nur um eine Schwankung in dieser Befragung handelt, bleibt abzuwarten. Während die Quoten innerhalb der Abschlussarten über die Jahrgänge stark schwanken, zeichnet sich relativ zwischen den Abschlussarten über die Jahrgänge das folgende Muster ab: Vor allem die Bachelor-, Master- und Diplomabsolventen/-innen in Beschäftigungsverhältnissen geben an, in der Wissenschaft tätig zu sein (Bachelor: 14%, Master: 18%, Diplom: 18% im Jg. 2011). Bei den Magisterabsolventen/-innen ist dies in abnehmendem Maße der Fall (noch 13% im Jg. 2011). Staatsexamens- und Lehramtsabsolventen/-innen geben erwartungsgemäß durchgängig nur zu einem sehr geringen Teil an, in der Wissenschaft beschäftigt zu sein (Lehramt: 1%, Staatsexamen: 13% im Jg. 2011).

Knapp drei Viertel (Jahrgänge 2007 und 2009) bzw. knapp zwei Drittel (Jg. 2011) der befragten Absolventen/-innen sind 1 bis 2 Jahre nach dem Studium befristet beschäftigt. Für den wissenschaftlichen Bereich zeigte sich, dass die dort tätigen Absolventen/-innen mehrheitlich befristete Verträge und eine deutlich höhere Wochenarbeitszeit als vertraglich festgelegt haben. Es kann angenommen werden, dass dies aber weniger heidelbergsspezifisch als vielmehr wissenschaftsspezifisch ist. Auch insgesamt zeigte sich, dass die Absolventen/-innen mehr arbeiten als vertraglich festgelegt. Im Vergleich zwischen den Abschlussarten zeigte sich, dass vor allem Absolventen/-innen mit Staatsexamen 1 bis 2 Jahre nach dem Studium befristete Verträge haben. Die größte Diskrepanz zwischen vertraglich festgelegter und tatsächlicher Arbeitszeit fand sich über alle Jahrgänge hinweg für die Lehramtsabsolventen/-innen. Dies scheint nur teilweise darauf zurückzuführen zu sein, dass sich diese Gruppe zum Befragungszeitpunkt zum Teil noch im Referendariat oder Vorbereitungsdienst befand. Selbst die Lehramts-Absolventen/-innen in regulärer Beschäftigung berichteten eine im Vergleich zu den anderen Studienabschlüssen deutlich höhere Diskrepanz zwischen vertraglich festgelegter und tatsächlicher Wochenarbeitszeit.

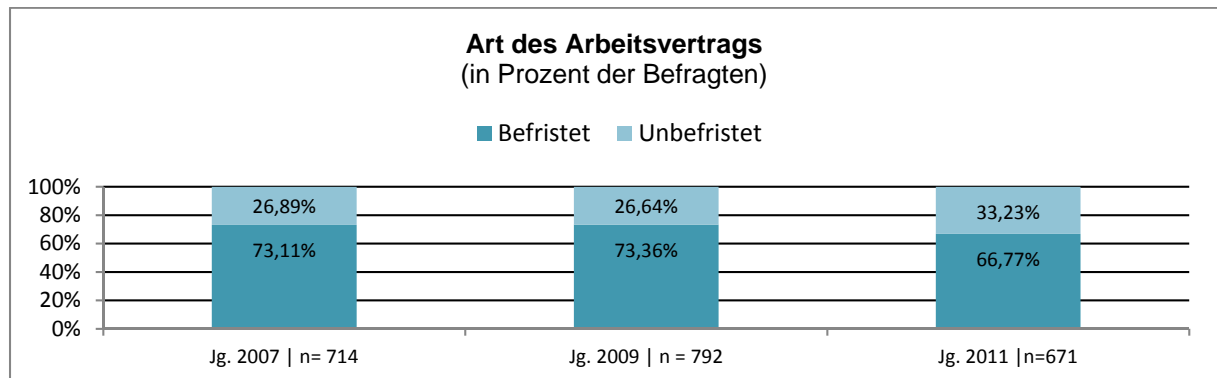


Abbildung 6: Art des Arbeitsvertrags (befristet/unbefristet; in Prozent der Befragten)

ADÄQUANZ DER BESCHÄFTIGUNG IM VERGLEICH ZUM STUDIUM

Um die Adäquanz der Beschäftigung im Vergleich zum Studium zu erfassen, wurden die Absolventen/-innen gefragt, in welchem Maße sie unterschiedliche Aspekte ihrer beruflichen Situation als ihrer Hochschul-Ausbildung angemessen sehen. Die Adäquanz der Beschäftigung gliedert sich dabei in vier Teilaspekte: Die Angemessenheit der beruflichen Situation zum Studium, die Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf, die Passung zwischen Studienfach und den derzeitigen beruflichen Aufgaben sowie die Passung zwischen Abschlussniveau und dem derzeitigen beruflichen Aufgabenfeld. Die berufliche Situation bezieht sich hier jeweils auf die aktuelle Beschäftigung zum Zeitpunkt der Befragung (d. h. 1 bis 2 Jahre nach dem Studium).

Bezüglich aller erfassten Aspekte der beruflichen Adäquanz im Vergleich zur Ausbildung kann festgehalten werden, dass mindestens etwa die Hälfte der befragten Heidelberger Absolventen/-innen – und

in den meisten Aspekten deutlich mehr als die Hälfte – ihre berufliche Situation (1 bis 2 Jahre nach ihrem Abschluss) als ihrem Studium angemessen empfanden. Auf die einzelnen Teilaspekte wird in den nachfolgenden Abschnitten detaillierter eingegangen.

Angemessenheit der beruflichen Situation – 1 bis 2 Jahre nach dem Studium

Über alle Abschlussarten und Jahrgänge hinweg zeigte sich deutlich, dass über die Hälfte der befragten Heidelberger Absolventen/-innen – in der Gesamtschau zu ihrer beruflichen Situation (Status, Position, Arbeitsaufgaben, Einkommen etc.) – die Angemessenheit zum Studium als hoch oder sehr hoch sahen. Der Anteil derer, welche die Situation als wenig bis gar nicht angemessen empfanden, lag über alle Jahrgänge hinweg bei weniger als 20%. Im Gesamtbild über die Jahrgänge zeigten die Staatsexamensstudiengänge die höchste subjektive Angemessenheit der beruflichen Situation (hoch oder sehr hoch in Jg. 2007: 63% der Befragten, in Jg. 2009: 72%, in Jg. 2011: 69%). Auch für die Master-Studiengänge zeigten sich hier hohe positive Ausprägungen; hier fand sich über die Jahrgänge allerdings eine abnehmende Tendenz, die es zu beobachten gilt (hoch oder sehr hoch in Jg. 2007: 90%, in Jg. 2009: 61%; Jg. 2011: 53%). Bezüglich der übrigen Abschlussarten zeigte sich über die Jahrgänge bisher kein stabiles Muster; die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.

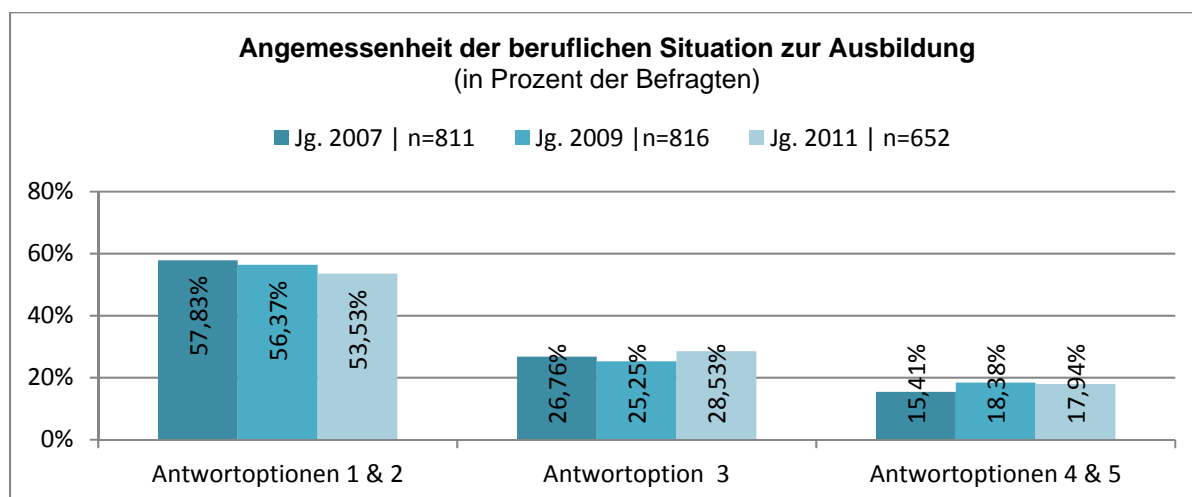


Abbildung 7: Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung (zusammengefasste Antwortoptionen von 1 „sehr angemessen“ bis 5 „gar nicht angemessen“; in Prozent der Befragten)

Qualifikationsverwendung im Beruf – 1 bis 2 Jahre nach dem Studium

Zur Qualifikationsverwendung im Beruf zeigte sich ein positives Bild: Deutlich mehr als die Hälfte der befragten Heidelberger Absolventen/-innen aus den Jahrgängen 2007 und 2009 schätzten die Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf als hoch oder sehr hoch ein. 2011 traf dies auf knapp die Hälfte der Absolventen/-innen zu. Der Anteil derer, welche die Verwendbarkeit als niedrig bis gar nicht vorhanden einschätzten, lag über alle Jahrgänge hinweg unter 20%. Auch hier zeigte sich über die Jahrgänge hinweg in den Staatsexamensstudiengängen subjektiv die höchste Qualifikationsverwendung für den Beruf (Jg. 2007: 74% der Befragten, Jg. 2009: 73%, Jg. 2011: 59%). Auch Absolventen/-innen der Masterstudiengänge und der auslaufenden Diplomstudiengänge zeigten hier gegenüber den übrigen Abschlussarten deutlich erhöhte Ausprägungen (Master-Studiengänge: Jg. 2007: 91%, Jg. 2009: 71%, Jg. 2011: 56%; Diplomstudiengänge: Jg. 2007: 62%, Jg. 2009: 68%, Jg. 2011: 45%).

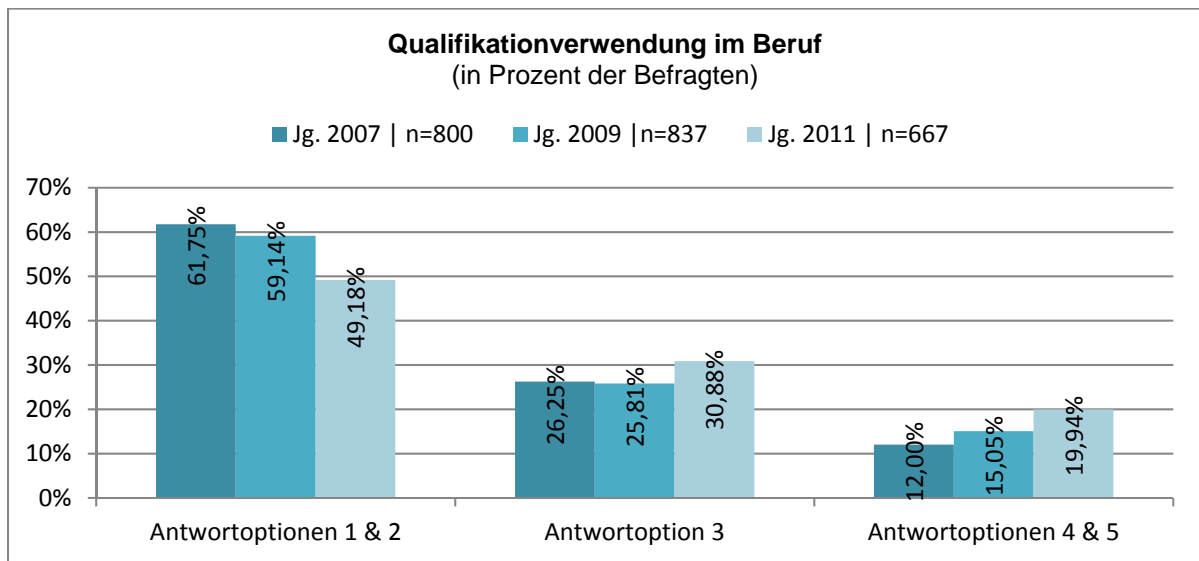


Abbildung 8: Qualifikationsverwendung im Beruf (zusammengefasste Antwortoptionen von 1 „sehr hoch“ bis 5 „gar nicht“; in Prozent der Befragten)

Passung zwischen Studienfach und beruflichen Aufgaben – 1 bis 2 Jahre nach dem Studium

Deutlich über die Hälfte der Befragten empfand eine optimale Passung zwischen ihrem Studienfach und den beruflichen Aufgaben zum Befragungszeitpunkt. Je über ein Viertel der Befragten empfand die Passung noch als gut. Entsprechend niedrig zeigte sich der Anteil negativer Bewertungen: In den einzelnen Jahrgängen gaben nur je unter 10% der Befragten eine schlechte oder gar keine Passung zwischen Studienfach und beruflichen Aufgaben an.

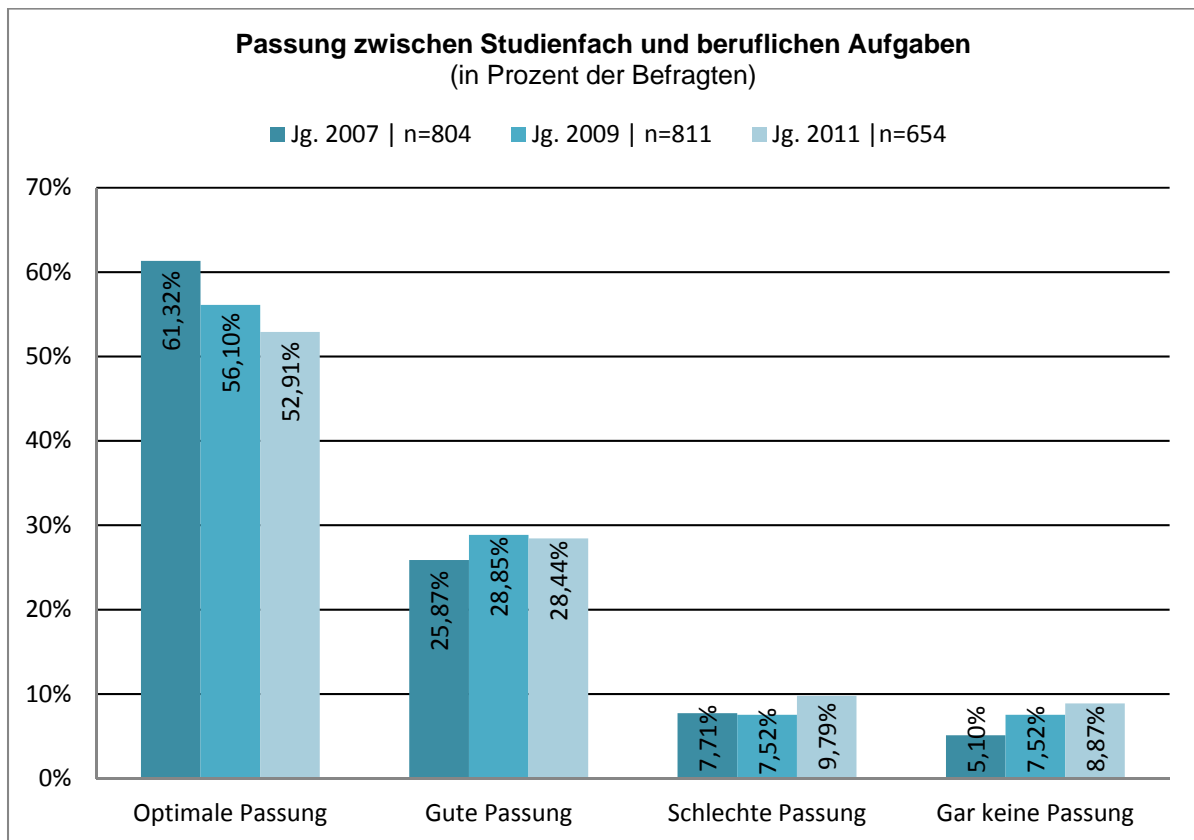


Abbildung 9: Passung zwischen Studienfach und beruflichen Aufgaben (in Prozent der Befragten)

Passung zwischen Abschlussniveau und beruflichem Aufgabenfeld

Ebenso positiv zeigte sich das Bild zur Passung zwischen Abschlussniveau und beruflichem Aufgabenfeld: Jeweils über drei Viertel der Befragten aller Jahrgänge 2007 bis 2011 empfanden das eigene Abschlussniveau als ihrem aktuellen beruflichen Aufgabenfeld angemessen (s. Abbildung 10).

Nur ein sehr geringer Anteil gab jeweils an, dass ...

- ein höheres Abschlussniveau für ihr aktuelles Aufgabenfeld nötig wäre.
- ein geringeres Abschlussniveau für ihr aktuelles Aufgabenfeld ausreichend wäre.
- kein Abschluss für ihr aktuelles Aufgabenfeld nötig wäre.

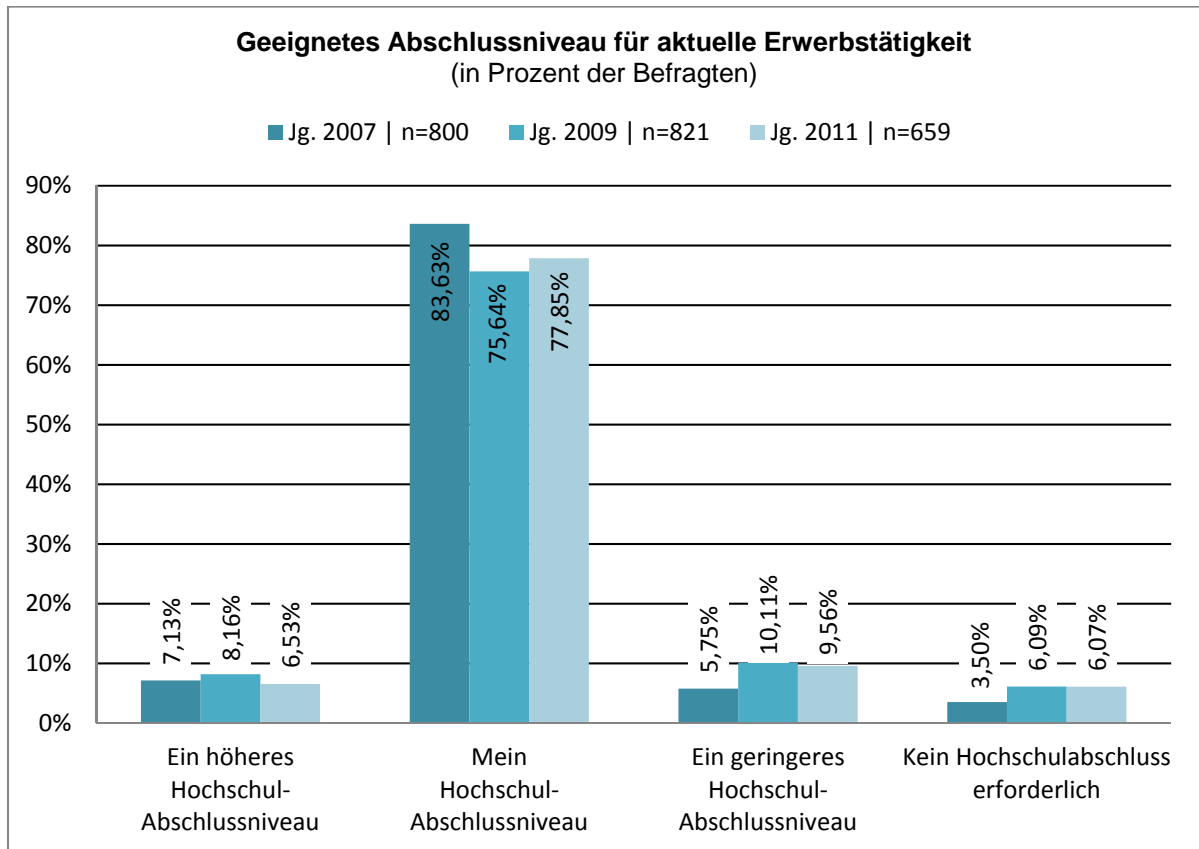


Abbildung 10: Geeignetes Abschlussniveau für die aktuelle Erwerbstätigkeit (in Prozent der Befragten)

BERUFSZUFRIEDENHEIT

Über alle Jahrgänge hinweg gaben jeweils über 60% der befragten Absolventen/-innen an, mit ihrer beruflichen Situation zum Zeitpunkt der Befragung sehr zufrieden oder zufrieden zu sein. Nur zwischen 11% und ca. 14% der Befragten gaben an, kaum oder gar nicht zufrieden mit ihrer beruflichen Situation zu sein.

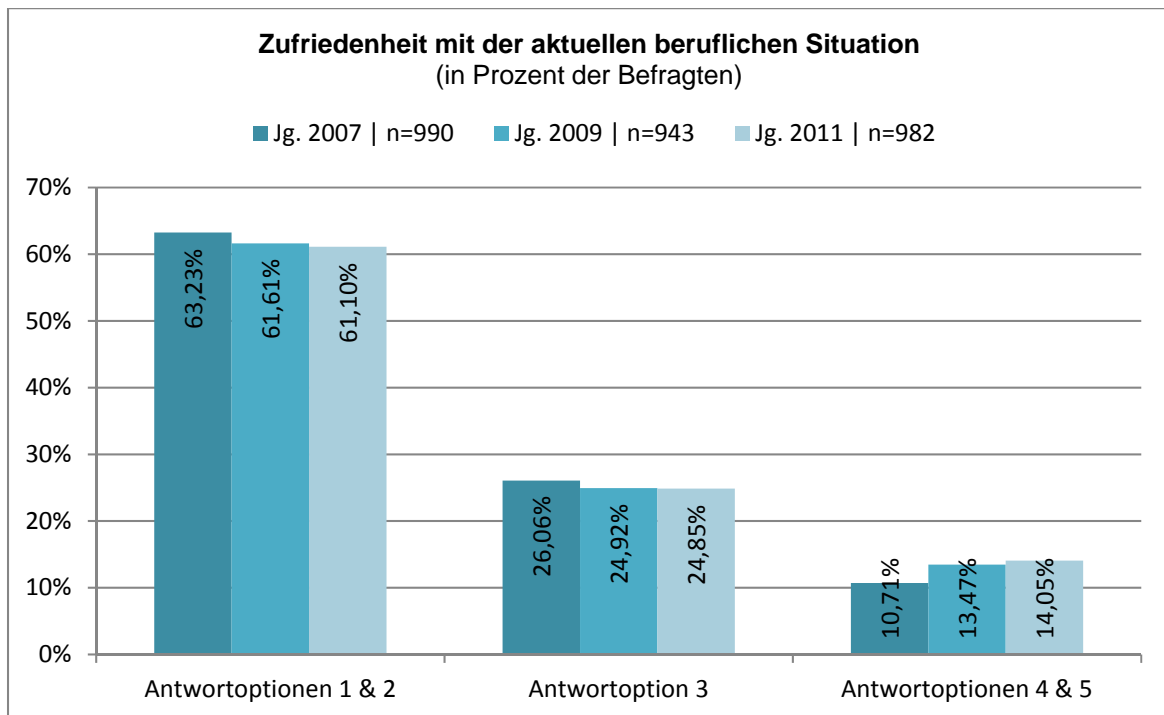


Abbildung 11: Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation (zusammengefasste Antwortoptionen von 1 „sehr zufrieden“ bis 5 „gar nicht zufrieden“; in Prozent der Befragten)

VI. INTERNATIONALE MOBILITÄT

Während die Heidelberger Absolventen/-innen zu einem Teil auch schon vor dem Studium international mobil waren (ca. 9 bis 10%), absolvierte etwa die Hälfte auch während des Studiums einen Auslandsaufenthalt (überwiegend als Auslandssemester oder für Praktika). Auch nach dem Studium bleibt ein recht hoher Anteil der Heidelberger Absolventen/-innen international mobil. Eine detailliertere Darstellung der Indikatoren internationaler Mobilität findet sich in den folgenden Kapiteln.

INTERNATIONALE MOBILITÄT ZU STUDIENBEGINN

Über alle Jahrgänge hinweg war bereits zu Studienbeginn ein Anteil von ca. 9% bis 10% der befragten Heidelberger Absolventen/-innen international mobil. Vor allem die Absolventen/-innen der Master-Studiengänge: Über die Jahrgänge gaben zwischen 32% bis 41% dieser Befragten an, ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben zu haben.

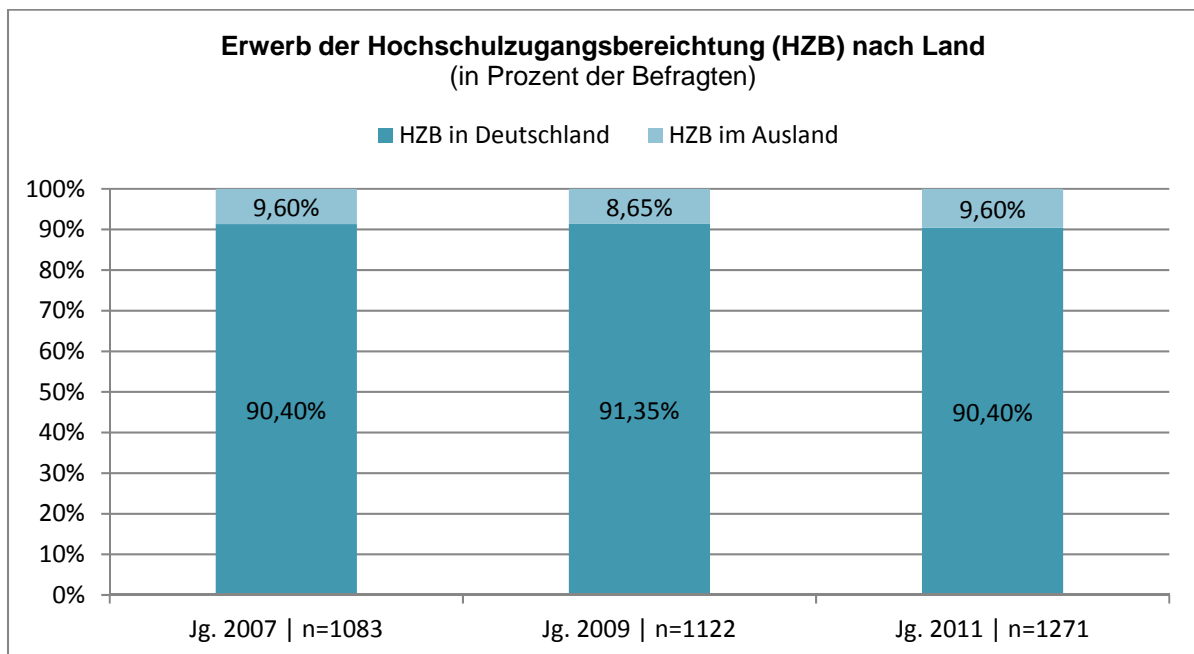


Abbildung 12: Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Land (in Prozent der Befragten)

INTERNATIONALE MOBILITÄT WÄHREND DES STUDIUMS

Auch während des Studiums zeigten die Heidelberger Absolventen/-innen eine hohe internationale Mobilität: Ca. die Hälfte gab an, während des Studiums einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben. Als Gründe für den/die Auslandsaufenthalt(e) nannten die Absolventen/-innen über die Jahrgänge jeweils mit deutlichem Abstand Auslandssemester und/oder Praktika.

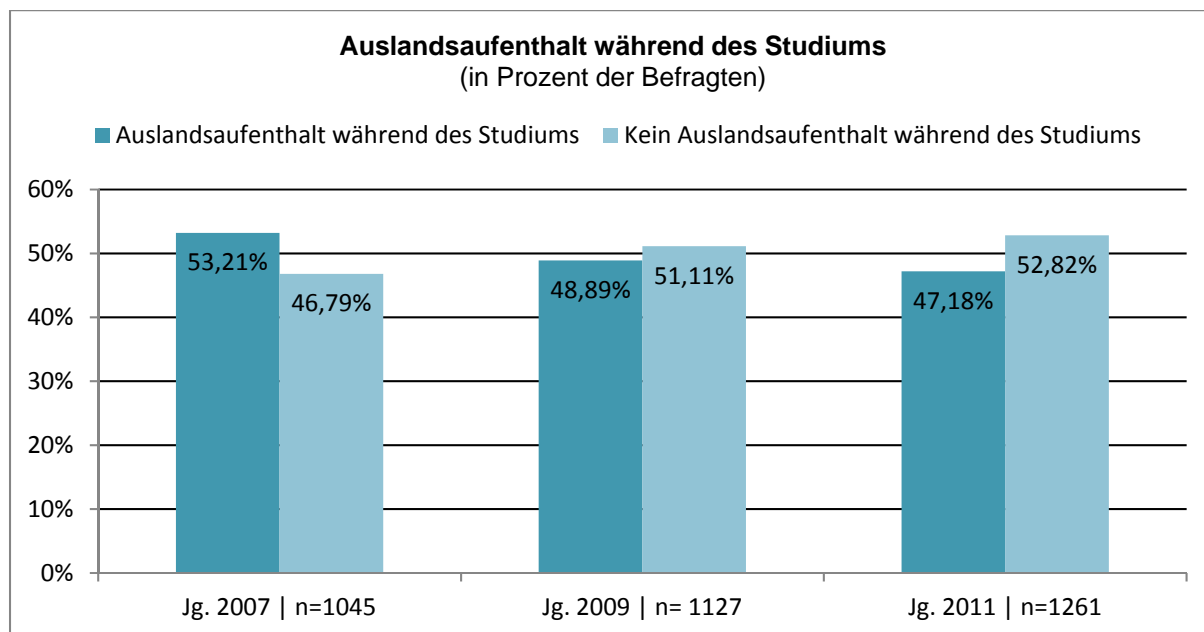


Abbildung 13: Auslandsaufenthalt während des Studiums (in Prozent der Befragten)

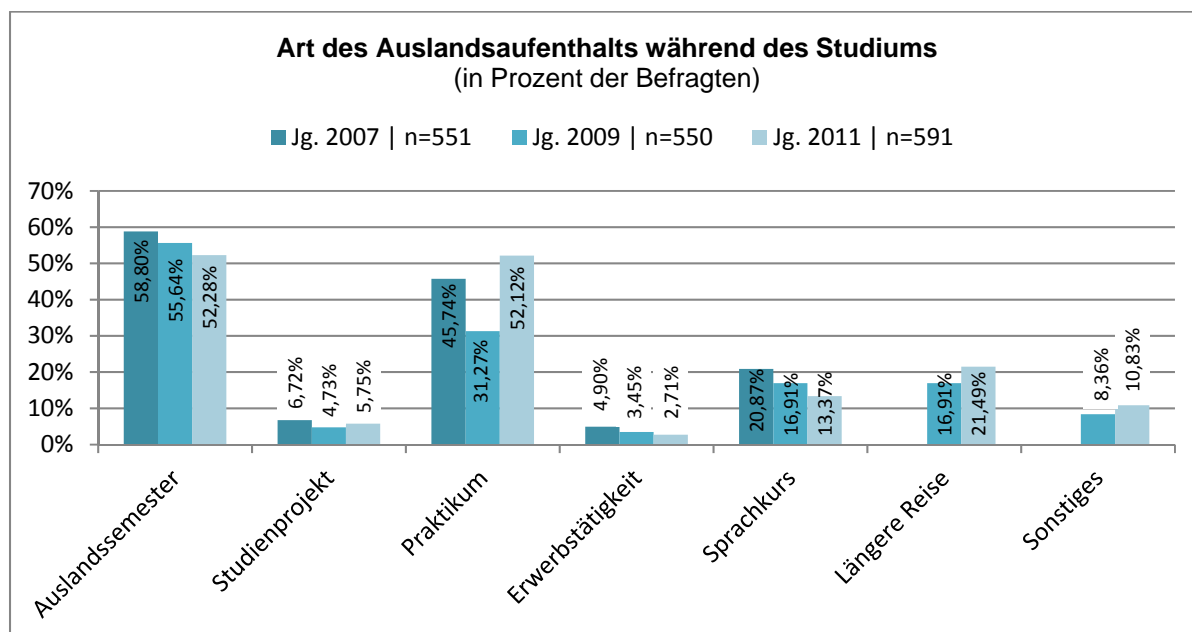


Abbildung 14: Art des Auslandsaufenthalts während des Studiums (Mehrfachnennungen möglich; in Prozent der Befragten)

INTERNATIONALE MOBILITÄT NACH STUDIENABSCHLUSS

Auch nach Abschluss ihres Studiums bleiben die Heidelberger Absolventen/-innen international mobil. Zwischen 14% und 20% der Befragten gaben an, sich um eine Beschäftigung außerhalb Deutschlands bemüht zu haben. Etwa 10% gaben jeweils an, nach dem Studium außerhalb Deutschlands studiert oder ein Praktikum absolviert zu haben. Zwischen 5% und 13% waren über die Jahrgänge zum Zeitpunkt der Befragung im Ausland beschäftigt.

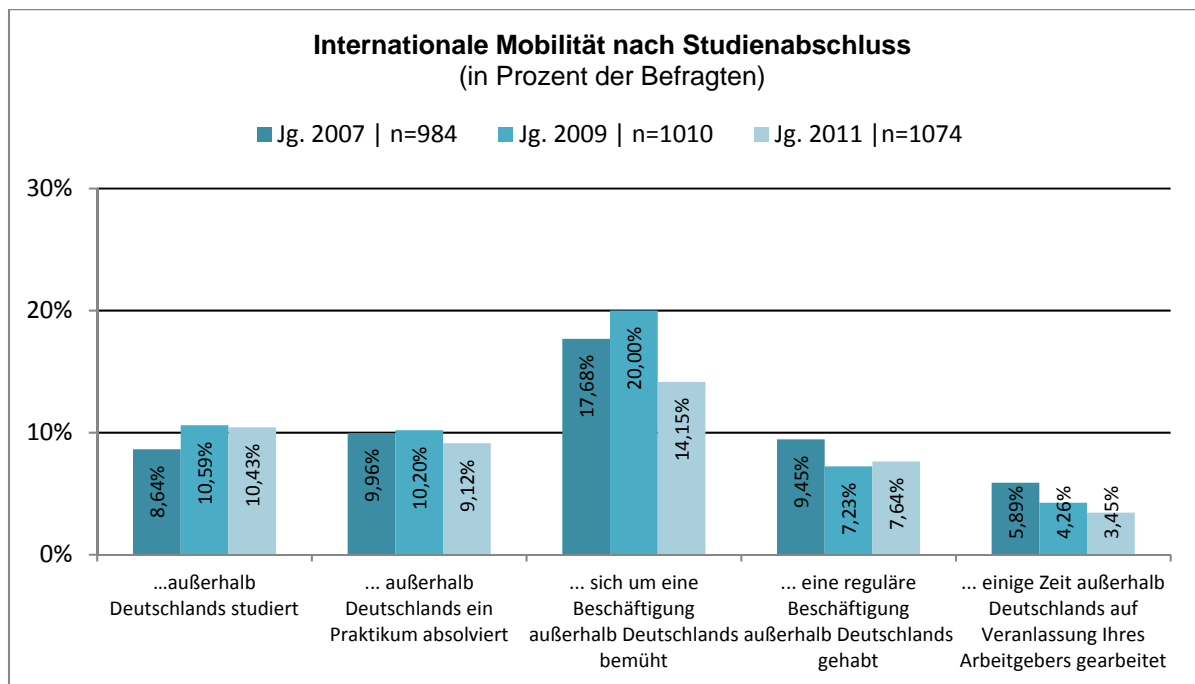


Abbildung 15: Internationale Mobilität nach Studienabschluss (in Prozent der Befragten)

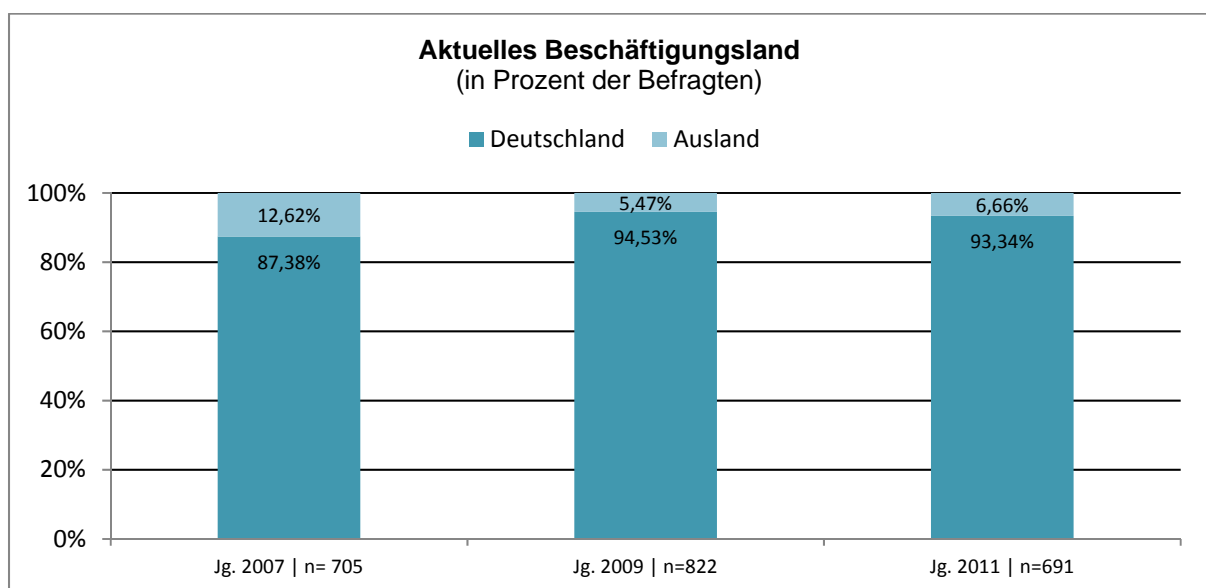


Abbildung 16: Aktuelles Beschäftigungsland (in Prozent der Befragten)